

Laibacher Zeitung.

N^o 171.

Samstag am 30. Juli

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vortrefflich ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationskampel“ noch 10 kr. für eine jede einmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Der Herr Inhaber des Gutes Weichselstein in Unterfrain hat als Eigentümer der Patronatszehentgült Kosize für die erledigte Pfarrpfunde Ratshach den Cooperator und Schilling'schen Beneficianten an der Vorstadtsparr St. Peter in Laibach, Joseph Bonner, dem fürstbischöflichen Ordinariate präsentirt, von welchem die Präsentation auch genehmigt und Bonner als Pfarrer bestätigt wurde.
Laibach, am 29. Juli 1853.

Die Archivarstelle im mährischen Catastral-Mappenarchive ist dem Vermessungsinspector erster Classe in Galizien, Ferdinand Alder, verliehen worden.

Veränderungen in der k. k. Armee. Beförderungen.

Der Major Gedeon von Radó des Geniestabes zum Oberstleutnant mit der Eintheilung beim Infanterie-Regimente Fürst Liechtenstein Nr. 5, und mit Belassung desselben in seiner Verwendung in der Genie-Academie;

der Hauptmann Hieronymus von Rozwadowsky des Geniestabes zum Major mit Belassung desselben als Geniedirector zu Carlstadt; der Hauptmann Wenzel Walla des 3. zum Major im 4. Artillerie-Regimente, und der Hauptmann Eduard Kalbfleisch des Raketeurcorps zum Major in demselben.

Erneuerungen und Uebersetzungen:

Der Major Mathias Simbar des Mantuaner, zum Commandanten des Peterwardener Artillerie-Regiments-Districtes ernannt; der Major Philipp Fischer des 3. Artillerie-Regiments zum Peterwardener Artillerie-Regiments-Districtes als Commandant des Postens zu Eslegg; der Major Johann Hoffmann des 4. Artillerie-Regiments zum Mantuaner Artillerie-Regiments-Districtes als Commandant des Postens zu Peschiera; dann der Major Rudolph Wiltshgo des Raketeurcorps zum 3. Artillerie-Regimente übersezt.

Verleihung.

Dem pensionirten Rittmeister Eduard Baron Malcomes der Majorscharakter ad honores.

Pensionirungen.

Der Oberstleutnant und Commandant des Peterwardener Artillerie-Regiments-Districtes Joseph Ritter v. Kzebak als Oberst; der Major und Commandant des gleichen Postens zu Eslegg Carl v. Beltschan als Oberstleutnant; der Major Carl v. Hoyer des Infanterie-Regiments Baron Prohaska Nr. 7, und der Administrations-Hauptmann Wilhelm Polster des 2. Baval 11. Gränz-Infanterie-Regiments, letzterer als Major.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 26. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat

gestern im Schlosse Weilburg zu Baden bei Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Albrecht in Begleitung der sämmtlichen Mitglieder der a. b. kais. Familie einen Besuch abgestattet und kehrte Abends nach Schönbrunn wieder zurück.

Ihre Maj. die Kaiserin Witwe Carolina Augusta, begibt sich im Monat August von Salzburg auf einige Zeit nach Ischl.

Der Herr Feldzeugmeister und Chef des Quartiermeisterstabes, Freiherr Heinrich v. Hess, ist heute mit Suite nach Olmütz abgereist, um, dem Vernehmen nach, die Vorbereitungen für das große militärische Uebungslager, welches in der Umgebung geschlagen wird, zu treffen.

Nach den neuesten Berichten aus Bulgarien hat Omer Pascha im Laufe des Monats Juli die Donaulinie stark besetzt und zum Theile auch besetzt;

am 16. standen die Russen schon vor der Festung Giurgewo (wahrscheinlich hatten sie selbe an diesem Tage auch besetzt.) Die Colonnen kamen aber nicht von Bukarest, sondern auf der langs der Donau süßenden Straße von Turmel dahin. In Russisch siehen die türk. Artilleristen mit brennenden Lunten auf den Wällen, und zur Nachtszeit sieht man weithin reichende Lagerfeuer.

In den letzten Wochen sind die Getreidepreise in den österr. Hafenplätzen bedeutend in die Höhe gegangen, und das Korngeschäft hat einen ganz ungewöhnlichen Aufschwung genommen.

In Ungarn bestehe in einigen Gegenden die Uebung, daß der Bauer in den Decemtern das ganze Jahr hindurch auf Credit zehrt, und erst bei der Ernte abrechnet und zahlt. Diese üble Gewohnheit, die nur zum Nachtheile der Bauereute selbst besteht, hat die Aufmerksamkeit der Regierung erregt, und sind in Kürze Bestimmungen bevorstehend, durch welche derartige Vorgänge abgestellt werden.

Daß der echte amerikanische Tabak auf österr. Boden und Klima gut gedeiht, davon liefern die Pflanzungen im k. k. botanischen Garten am Rennwege den schönsten Beweis, indem die Pflanzen ohne besonderer Pflege sehr viel große und schöne Blätter treiben.

Die zur Durchführung des Februarvertrages im Finanzministerium bestellte Commission hat gegenwärtig die von den Handelskammern abgegebenen Berichte in Betreff der wünschenswerthen Aenderungen im Zolltarife in Verhandlung genommen.

Die grundbücherliche Aufnahme des adeligen Grundbesizes in Ungarn hat im Pesther Districte am 19. d. begonnen und geht aufstaudlos und mit Beschleunigung vor sich, da die Grundbesitzer nicht saamen, die nöthigen Behelfe in ihrem eigenen Interesse selbst zu sammeln und vorzulegen.

Die Arbeiten an der Eisenbahnstrecke zwischen Verona und Peschiera sind so weit gediehen, daß die Eröffnung dieser Strecke im August möglich werden dürfte.

Die Vorarbeiten für die neue Gewerbeordnung sind vollendet und dürfte in Kürze zu den Schlussverhandlungen geschritten werden können. Bei Abfassung der Entwürfe wurde als Grundgesetz aufgestellt, die bestehenden Gewerbegesetze mit den Forderungen der Gegenwart ohne allzu schroffen Uebergang in Einklang zu bringen.

Am Abend des verfloffenen Sonntags wurde dem hiesigen katholischen Gesellenvereine die Auszeichnung zu Theil, von Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Cardinal und apostolischen Nuntius mit einem Besuche beehrt zu werden. Von dem hochw. Herrn Prohibe zu Mariabils, in dessen Pfarrbezirke sich der Verein befindet, und den Vereinsvorständen am Eingange des Locales ehrerbietigst empfangen, verfügte sich Sr. Eminenz in den festlich geschmückten Saal, wo sich die Mitglieder des Vereines in freudiger Erwartung versammelt hatten und den hohen Gast mit einem feierlichen Chorgesänge begrüßten. Mit herzlichem, würdigen Worten drückte der Senior (Alte) im Namen seiner Brüder die Freude und den Dank für die hohe Ehre des Besuches aus, und erbat sich für Alle zur gottgefälligen Fortsetzung und Vollendung des begonnenen Werkes den heiligen Segen. Der hochw. Herr Cardinal ertheilte hierauf der knienden Versammlung den Segen und nahm von der Festfeier, die der Gesellenverein den Sonntag vorher auf dem Rablenberge begangen, und deren er selbst mit Freude gedenke, Veranlassung, die Gesellen zur Frömmigkeit und Tapferkeit als Soldaten Jesu Christi aufzumuntern und ihnen besonders den öfteren würdigen Empfang der heil. Sacramente und das vertrauensvolle, anhaltende Gebet als Hauptmittel zur Erlangung der Beharrlichkeit im Guten an's Herz zu legen. Als der hochwürdigste Herr die „lieben jungen Leute“, wie er sie in väterlicher Huld nannte, in längerer Rede also ansprach, sie Alle zum Schlusse unter den Schutz der Engel und Heiligen Gottes, insbesondere unter den Schutz der seligsten Himmelskönigin Maria stellte, und für sie um die Krone der ewigen Vergeltung nach glorreich vollendetem Kampfe

betete, da fühlte man die Nähe des heiligen Vaters in der Gegenwart seines hochw. Stellvertreters. Sr. Eminenz verweilte über eine Stunde in der Mitte der Gesellen, die nun durch erbauende und erheiternde Lieder, im Quartett und Chore gesungen, der weihewollen Freude des Abends den entsprechenden Ausdruck verliehen. Zum Schlusse wurde einem Gesellen die Ehre zu Theil, einen sehr gelungenen declamatorischen Vortrag halten zu dürfen. Sr. Eminenz besichtigte sodann sämmtliche Behefale, in denen der für Handwerker berechnete Unterricht ertheilt wird, äußerte sich sehr beifällig gegen die Mitglieder des Vereinsvorstandes über das segensreiche Gedeihen dieses für Kirche und Staat so ersprießlichen Institutes und über die liebevolle Theilnahme, mit der sich die Lehr- und Schuzvorstände an dem Vereine betheiligten, und verließ erst spät das Local, umringt von den Gesellen und einer zahlreichen Volksmenge, welche des hl. Segens vor dem Chore gebarrt hatte. So ward der Abend zum schönsten Schlußsteine des Sonntags vorher gefeierten Festes.

Ihre k. k. Hoheit Prinzessin Albrecht von Preußen hat die Herrschaft Weiswasser, dicht bei Reichenstreu, in österr. Schlessen gelegen, von der Gräfin d'Amby angekauft und ist bereits die Uebergabe an den General-Bevollmächtigten erfolgt. „Alle Vermuthungen sprechen dafür“, schreibt die „Zeit“, „daß die Prinzessin ihren Sitz in Weiswasser aufschlagen werde, da sofort Anordnungen getroffen worden sind, das Schloß und die Umgebungen zu restauriren, während man sich mit der Hoffnung trägt, daß hochw. Tochter und Schwiegerohn, der Herzog und die Herzogin von Meiningen, k. Hoheiten, wenigstens zeitweise in Camenz residiren werden.“

Gegen die bei dem Morde des Seidenwarenfabrikanten Schulze in Berlin, der am Morgen des 14. März d. J. in seiner Wohnung, Wallstraße 87, erschlagen gefunden wurde, betheiligten Personen ist nunmehr die Anklage erhoben und deren Verhandlung auf den 10. August vor dem Berliner Stadtschwurgerichte anberaumt worden. Es befinden sich unter der Anklage vier Personen, und zwar der Hausknecht Holland, der den Mord allein vollführt hat, der Hausknecht Weinne, wegen Theilnahme am Morde durch Anregung zu demselben, die unverehelichte Wienecke, die Geliebte des Holland, wegen unterlassener Anzeige von dem ihr bekannten beabsichtigten Verbrechen, und der Agent eines Auswanderungs-Bureau, Heilhausen, wegen schweren Diebstahls, begangen durch Entwendung mehrerer Seidenwaren aus der Wohnung des Schulze nach dessen Ermordung und Hilfe des Holland, ohne daß Ersterem jedoch Kenntniß von dem beabsichtigten oder bereits vollendeten Morde nachgewiesen ist. Allein geständig ist der Mörder Holland.

Das Resultat der Volkszählung im Königreich Sachsen am 3. Dec. 1852 ergibt eine Bewohnerzahl von 1,987.832 Personen, wovon 970.142 dem männlichen und 1,017.690 dem weiblichen Geschlechte angehören, letzteres dem ersteren sonach um 47.548 Personen überlegen ist. Der Zuwachs in der jüngst vergangenen dreijährigen Periode beträgt 93.401 oder durchschnittlich für das ganze Land 4,93 pSt. Von der Gesamtzahl kommen 704.782 Bewohner auf die Städte und beträgt hier der Zuwachs 41.742 oder 6,29 pSt. und ist das weibliche Geschlecht um 11.336 dem männlichen überlegen.

Ein wichtiges und interessantes Reise-Unternehmen geht in nächster Zeit seiner Ausführung entgegen. Die Doctoren C. Hoffmann und v. Frankius, ersterer längere Zeit hindurch in Berlin practischer Arzt, letzterer der wissenschaftlich nicht unbekannt bisberige Docent an der Universität Breslau, beabsichtigen eine Reise nach Costa Rica anzutreten und daselbst auf mehrere Jahre ihren Aufenthalt zu nehmen, um die noch gar nicht oder doch sehr mangelhaft untersuchten Gegenden Central-Amerika's zu erforschen. Das Unternehmen soll nicht bloß für Naturalien-Cabinete, sondern für die weit allgemeineren Interessen der Geographie, Geschichte, Geologie, endlich und vor Allem für die der Auswanderung von Gewicht werden. Dr. Hoffmann hält sich gegenwärtig in

Bremen auf und will im August von dort aus nach Limon-Bai in Costa Rica und von dort nach Carthago abreisen.

— Geht die Auswanderung aus Deutschland nach Amerika in dem Verhältnisse der ersten sechs Monate dieses Jahres fort, so wird die Zahl der Auswanderer auf 300.000 Personen in diesem Jahre steigen. Die meisten Auswanderer ziehen aus den kleinen Südstaaten, weniger aus dem Norden und dem Innern Deutschlands.

— Die Einzeichnungen zu der von Lyon, resp. Marseille ausgehenden Gelegenheitsreise nach Jerusalem und dem gelobten Lande sind bis jetzt schon so zahlreich gewesen, daß auf dem am 23. August abgehenden Schiffe kein Platz mehr frei ist. Man geht jetzt mit dem Plane um, dieses Unternehmen in großartigerem Maßstabe anzulegen.

* **Wien**, 28. Juli. Die Verkehrsverhältnisse des hiesigen Platzes im Mai d. J. waren, wie die „Austria“ berichtet, keineswegs günstig. Einerseits schmälerte die andauernde Theuerung aller Lebensbedürfnisse den Verbrauch von Industrieerzeugnissen jeder Art, daher auch die Einfuhr der meisten Rohstoffe, andererseits blieb die russisch-türkische Differenz nicht ohne störenden Einfluß auf den Export vaterländischer Manufacte. Die durch die Ungewißheit über die Lösung der orientalischen Frage herbeigeführte, hoffentlich bald vorübergehende Hemmung der Ausfuhr nach den Donaufürstenthümern und der Levante ist um so empfindlicher, als sich schon seit mehreren Monaten eine sichtbare Geschäftsstockung in den meisten Zweigen unserer Industrie bemerkbar macht. Die Vergleichung der Ergebnisse der im Mai 1853 und 1852 stattgefundenen Warenverzollung zeigt eine in der andauernden Theuerung begründete Verminderung in der Eingangsverzollung von Verzehrungsgegenständen, namentlich bei Kakao, Zuckermehl, zubereitetem Obst, gemeinen Südfrüchten, Häringen, Honig, Olivenöl und Liqueuren; gesteigert hat sich die Eingangsverzollung (zum Theile wegen der geringen Einfuhr im Vormonate) bei Kaffee, Gewürzen, Thee, raffiniertem Zucker, feinen und mittelfeinen Südfrüchten, enthülstem Reis, zubereiteten Fischen, Käse, Branntwein und Wein. Bei der fortdauernden Stockung im Betrieb mehrerer Industriezweige ist die Abnahme der Eingangsverzollung von Fabriköl, edlerem Werkholz, Eisenblech, Schildpatt, Borsten, Fellen und Häuten, Farbstoffen (mit Ausnahme der Farbbölder), Gummen, Harzen und Pflanzensäften, Schwefel, Eisenvitriol, Alaun, Zinn, Messing, roher Baumwolle, Schafwolle, Leder und chemischen Producten erklärlich. Die vermehrte Einfuhr von Cocosnuß- und Palmöl, Bernstein, Farbböldern, Arsenik, Borarsäure, Hirschhorn- u. Salmiakgeist, dann Seidenabfällen, dürfte wohl nur in Handelsconjuncturen seinen Grund haben. Die bedeutende Zunahme der Einfuhr von Maschinen für gewerbliche und wirtschaftliche Zwecke ist ein erfreulicher Beweis, daß das Inland fortan bemüht ist, den Anforderungen der Gegenwart zu entsprechen. Vergleiche man die zur Eingang- und Ausgangsverzollung gelangten Mengen der wichtigeren Fabrikate, so zeigt sich, wie in früheren Monaten, daß bei allen (mit Ausnahme der Theewaren) mehr als eingeführt wurde, und daß Wiens Ausfuhr gerade in den feineren Fabrikaten überwiegend ist, nur von Leinen-, Seiden-, Galanterie- und Eisenwaren kamen vorzugsweise die geringeren Sorten zur Ausfuhr. Der „Wiener Geschäftsbericht“ findet zwar in dieser Mehrausfuhr seiner Fabrikate keinen Anhaltspunkt zur Befriedigung, weil die Erzeugung von Luxusartikeln in Wien ihren Hauptsitz hat, daher auch der diesfällige Export zumeist von da ausgehen muß. Uns erscheint es aber jedenfalls erfreulich, daß Oesterreich und namentlich Wien überhaupt in feineren Fabrikaten auf auswärtigen Märkten die Concurrenz mit Staaten bestehen kann, von welchen man eine Ueberfluthung unseres Marktes, namentlich mit feineren Erzeugnissen, befürchtete.

* Zur Vereinfachung und Beschleunigung des Zahlungsgeschäftes für Eisenbahnbauten fand sich das Handelsministerium, einverständlich mit dem Finanzministerium, bestimmt, der k. k. Centraldirection die Befugniß der unmittelbaren eigenen Zahlungsanweisung bei der Staatseisenbahnhauptcasse und bei allen übrigen zur Zahlung von Eisenbahnauslagen bestellten Cassen in nachfolgender Beschränkung einzuräumen, und zwar: bei allen jenen Gegenständen, über welche die k. k. Centraldirection innerhalb des eigenen Wirkungskreises einen eigenen endgiltigen Beschluß zu fassen berechtigt ist; in allen jenen Fällen, wo es sich um Leistung von Zahlungen an Bauunternehmer und Lieferanten handelt, welche denselben auf Grundlage ordnungsmäßig genehmigter Verträge, laut Bestätigung der betreffenden Bauorgane und in Folge vorausgegangener buchhalterischer Prüfung und Liquidierung durch die technische Rechnungsabtheilung für die Bauten zweifellos gebühren; endlich noch in jenen Fällen, wo bereits die specielle Entscheidung des Ministeriums erlassen ist, die Zahlungsanweisung selbst aber von einer von der Centraldirection vorläufig noch vorzunehmenden Amtshandlung abhängig ist.

— Ferner wurde beschlossen, das Zahlungsgeschäft für Eisenbahnauslagen in den Kronländern überall, wo Eisenbahnbetriebsdirectionscassen bestehen, denselben zu übertragen, und selbe förmlich als Eisenbahncassen zu bestellen, dagegen dort gleichzeitig die Eisenbahnfilialcassen aufzulassen. Ersterer Fall tritt gegenwärtig in Graz, Prag, Krakau und Pesth ein. Dagegen haben die Landeshauptcassen in Lemberg, Brünn, Lattbach und Triest fortan als Eisenbahnfilialcassen fortzubestehen, und es tritt bei denselben die einzige Aenderung ein, daß für Zahlungsanweisungen die bisherige Vermittlung der Finanzlandesdirectionen und bezüglich des Statthalters wegfällt. Diese Maßregeln haben vom 1. August 1853 in's Leben zu treten.

Lemberg, 17. Juli. Das hohe Unterrichtsministerium hat die Anordnung erlassen, daß die bisherige sogenannte städtische Hauptschule in Lemberg in eine unter die Oberaufsicht des lateinischen Metropolitan-Consistoriums zu stellende Musterhauptschule für römisch-katholische Volksschulen mit drei Classen und der untern Abtheilung der ersten Classe (Elementarclasse) mit Beginn des nächsten Schuljahres 1853—1854 umgestaltet und an derselben ein nach den Bedürfnissen der lateinisch-katholischen Volksschulen eingerichteter Präparandencurs eröffnet werde, wogegen mit Schluß des gegenwärtigen Schuljahres die bereits bestehende Musterhauptschule in Lemberg sammt dem an derselben befindlichen Präparandencurs der Oberleitung des griechisch-katholischen Metropolitan-Consistoriums zu übergeben ist.

Deutschland.

Coblenz, 22. Juli. Der in der Kossuth'schen Granatengeschichte neuerdings mehrfach genannte frühere Lieutenant Usener im 8. Artillerieregiment ist gestern auf der Durchreise dahier verhaftet worden. Usener, der früher hier in Garnison stand, und wegen tödtlicher Verwundung eines hiesigen Einwohners nach ausgestandener Strafe seinen Abschied erhielt, kämpfte später in Schleswig-Holstein, focht dann in der ungarischen Revolutionsarmee, und kam jetzt als politischer Flüchtling aus der Schweiz, um sich seiner Aufgabe nach über Marseille nach der Türkei zu begeben. In seinem Passe soll er die unrichtige Bezeichnung als Lieutenant „Ester“ geführt haben. Seine Verhaftung wurde sofort nach Berlin gemeldet.

Frankfurt, 23. Juli. Wir lesen in der „Allg. Ztg.“ Folgendes: Der eingetretene günstigere Stand der orientalischen Frage hat dahier eine höchst beachtenswerthe Bekätigung erhalten. In der letzten Sitzung der Bundesversammlung gab der k. k. Bundespräsidialgesandte, FML. von Prokesch-Osten, indem er sich über diese Frage verbreitete, eine günstige Darlegung ihres gegenwärtigen Standes, welche vollkommen dazu berechtigt, einer friedlichen und befriedigenden Lösung entgegenzusehen.

Hamburg, 21. Juli. Nachdem im letzten Rath- und Bürger-Convente von Seiten des Raths-Deputirten vor der Bürgerschaft die Aenderung gemacht worden, daß ein abermaliger Antrag E. C. Rathes auf Beseitigung der bestehenden Verfassung baldigst zu erwarten sei, nahm in dem heutigen Rath- und Bürger-Convent der präsidirende Oberalte Gelegenheit, an der Spitze der versammelten Bürgerschaft stehend, in feierlicher Aureden an den Deputirten E. C. Rathes eine Verwahrung folgenden Inhaltes einzulegen:

Es sei im vorigen Convente von Seiten des die Bürgerschaft anredenden Raths-Deputirten die baldige Einführung einer neuen Verfassung angedeutet, und auf solche als auf ein erfreuliches Ereigniß hingewiesen worden. Er, der präsidirende Oberalte, halte sich verpflichtet, dem gegenüber seine, obwohl schroff entgegenstehende Ansicht dahin anzusprechen, daß er in Beseitigung der bestehenden Verfassung kein Glück für Hamburg, im Gegentheile Hamburg's größtes Unglück erblicke. Es möge freilich schwer scheinen zu entscheiden, welche der sich jetzt in Hamburg entgegenstehenden Ansichten die richtige sei. Er, der präsidirende Oberalte, berufe sich für die seinige auf die Erfahrung, denn Hamburg habe auf der Grundlage der bestehenden Verfassung durch Jahrhunderte hindurch zu dem Zustande hoher Blüthe und Geltung sich erhoben, auf dem es sich jetzt befinde. Diese bestehende Verfassung habe von jeher bei allen Urtheilsfähigen als vortrefflich, ja als musterhaft gegolten, und als sie, vor nunmehr 40 Jahren, nach der Befreiung aus dem französischen Joch, auf Antrag E. C. Rathes, den geschwornen Eiden entsprechend, wieder aufgerichtet worden, sei solches unter allgemeinsten Anerkennung und Freude geschehen. Trotz der der Verfassung angedichteten Mängel, sei doch in Hamburg unter ihrer Herrschaft wahre Bürgerfreiheit bis jetzt heimisch gewesen. Es sei aber wohl mehr als zweifelhaft, ob ein Gleiches der Fall sein werde, wenn es gelingen sollte, verwerflichen, in aufgeregter Zeit entflammten Parteianichten Geltung lassend, die rechtmäßige Verfassung, ungeachtet der geschwornen Eide, zu beseitigen, um dafür das Project einer neuen Verfassung an die Stelle zu setzen, weshalb er, der ge-

gegebenen Veranlassung folgend, dagegen Verwahrung einzulegen nicht unterlassen wolle.

Hamburg, 25. Juli. Die „Copenhagener Post“ vom 23. d. bringt die traurige Nachricht, daß an den beiden letzten Tagen 350 Personen, im Ganzen also bereits 1745 Personen, an der Cholera gestorben sind. — Handel und Gewerbeschäftigkeit liegen fast gänzlich darnieder. Zur Unterstützung der ärmeren Handwerker hat das Marineministerium beschlossen, alle sich anmeldenden Arbeiter, als: Zimmerleute, Schneider, Schmiede u. a. auf der Werfte und in den Baumagazinen zu beschäftigen. Viele Einheimische und Fremde, deren Verhältnisse es erlauben, verlassen die Hauptstadt und begeben sich nach dem Continente. Von allen Seiten werden den Aerzten Wagen für den Krankenbesuch zur Disposition gestellt.

Dänemark.

Copenhagen, 22. Juli. Die „Berl. Tid.“ meldet an der Spitze ihres Blattes: Se. Majestät der König haben befohlen, daß morgen Vormittag ein außerordentlicher Staatsrath abgehalten werde, in welchem er sich ein ausführliches Referat über alles das vortragen lassen wolle, was bis jetzt in Anlaß der Cholera veranstaltet worden ist, so wie um mit dem Ministerium zu berathen, welche fernere Maßregeln zu ergreifen seien.

Vom 21. bis 22. sind 280 Personen erkrankt und 196 gestorben; zusammen 3062 Erkrankte und 1891 Tode.

Italien.

Turin, 22. Juli. Die „Gazz. di Genova“ berichtet in nachstehender Weise über die Begnadigung Guerazzi's:

„Mittels Rescript vom 15. I. M. hat Se. k. Hoheit der Großherzog, in Anbetracht der ihm von Guerazzi, Perracchi und Montazio, die von dem obersten Gerichtshof zu Florenz wegen Hochverrats verurtheilt worden waren, unterbreiteten Gnadengesuchs, die ihnen zuerkannte Zuchthausstrafe in die des Exils nach Gurdinken (a beneplacito) Se. k. Hoh. umgewandelt. Die gewöhnlich bei solchen Umwandlungen gebräuchliche Formel lautet auf immerwährendes Exil; die erwähnte Substitution eines andern Ausdrucks (nach Gurdinken) läßt voraussetzen, Se. k. Hoheit habe andeuten wollen, daß es seine Absicht sei, den Verwiesenen auf ihr allfälliges Begehren wieder die Rückkehr nach Toscana zu erlauben.“

Die Begnadigung ist jedoch nur unter einer Bedingung erfolgt; die Begnadigten mußten nämlich auf ihr Ehrenwort versprechen, nicht in Italien zu bleiben. Sie werden daher auch am Bord eines Dampfers, von Gens'd'armen überwacht, von Livorno nach Marseille gebracht werden.

Rom, 21. Juli. Die Congregation für Verbreitung des katholischen Glaubens erklärt, daß ihr nie so viele Geldmittel zur Verfügung gestellt wurden, als im Jahre 1852. Sie erreichten die Summe von 4,790.468 Fr.

Die Getreideausfuhr aus sämmtlichen, an der Küste des adriatischen Meeres liegenden Bezirken ist mittelst eines vom Prolegaten von Bologna erlassenen Verbotes untersagt worden.

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. Das Bestehen Ihrer königl. Hoheiten des Herzogs von Brabant und des Grafen von Flandern ist sehr zufriedenstellend. Man erwartet eine baldige vollständige Genesung.

Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Maria Henriette soll in Belgien am 20. August eintreffen.

Brüssel, 25. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht einen an Se. Majestät den König gerichteten Bericht des Kriegeministers in Bezug auf das bekannte traurige Unglück, welches dem dritten Jäger- und dem achten Linien-Regimente zugestossen ist. Dem Berichte, welchen wir vollständig nachtragen, folgt nachstehende königliche Entschliebung:

„Der Oberst Baron de Biege de Cumplich, Commandant des dritten Jäger-Regiments, und der Regimentsarzt Vultyot desselben Regiments werden im Disciplinarwege außer Activität gesetzt.“

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Der „Messager du Midi“ veröffentlicht folgendes „Mitgetheilt“:

Legitimistische Banketts haben aus Anlaß des Heinstages zu Gerte stattgefunden. Der Präfect des Herault-Departements hat hinsichtlich dieser Feierlichkeit eine besondere Wachsamkeit vorgeschrieben. Die Polizei, in Kenntniß gesetzt von den Vereinigungen, drang in die Orte ein, wo sie stattfanden, und nahm Lilien, Porträts des Grafen Chambord und weiße Fahnen in Beschlag. Es zeigte sich ein ziemlich lebhafter Widerstand, aber die Polizei und Gens'd'armee behielten die Oberhand. Eine große Anzahl Verhaftungen ist vorgenommen worden.

Wir lesen in der „Patrie“: „Einige auswärtige Blätter berichten gelegentlich der Crisis, welche während einiger Stunden im Ca-

binet von Constantinopel stattfand, daß der Groß-Bezir Mustapha Pascha und der Minister des Auswärtigen Redschid Pascha einen Augenblick daran gedacht hätten, sich eher zurückzuziehen, als sich der Fraktion des Ministeriums anzuschließen, welche unumittelbar die Feindseligkeiten beginnen wollte. Diese Partei soll durch den Seraskier und den Kapudan Pascha repräsentirt sein. Einige Stunden darauf hatten der Groß-Bezir und Redschid Pascha ihre Posten wieder eingenommen. Ein deutsches Blatt macht hierzu die Bemerkung: „Somit hat die Friedenspartei der Kriegspartei Rang abgewonnen.“ Ueber diese Worte muß man sich wohlverständigen. Der Groß-Bezir und Redschid Pascha wollen nicht um jeden Preis den Frieden; so wie ihre Collegen im Divan werden sie vor der Nothwendigkeit des Krieges nicht zurückschrecken.

Sie sind aber, der Eine wie der Andere, Staatsmänner, welche die Wichtigkeit der Hilfe von Staaten wie Frankreich und England begreifen, und daß es Angehtes der noch schwebenden Unterhandlungen ihrer mächtigen Verbündeten für die Türkei zur Pflicht wird, abzuwarten, ohne die Ereignisse zu überstürzen. Es gibt im Divan keine Kriegs- und Friedenspartei, sondern bloß Minister, welche die Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches wollen, die Einen vielleicht etwas hitziger, die Andern gemäßigter, aber besser bewandert in den Formen und Verbindlichkeiten der Diplomatie.“

Paris, 24. Juli. Es scheint nun gewiß, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Paris nicht verlassen werden.

Der „Constitutionnel“ behandelt heute die orientalische Differenz mit dem Anlauf eines etwa trübseligen Humors. Er meint, daß der Kern der Sache noch immer derselbe sei und die Frage in diesem Augenblicke sich noch auf demselben Punkte befinde, wo sie sich am Tage befand, als der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten im „Moniteur“ die zweite Circulardepesche des russischen Reichskanzlers beantwortete. Frankreich — so schließt der Artikel — habe im Oriente kein persönliches Interesse, es könne daher in dieser Frage keine Politik der Isolirung haben, es könne nicht allein handeln. Mehr aber noch als der französische Handel leide der Handel von England in dieser langen Ungewißheit, welche auf den Geschäften beider Länder laste; sollte nicht der Augenblick für die beiden Cabineten von Paris und London gekommen sein, die Pläne des Kaisers Nicolaus zu durchkreuzen und ihn zur Verzichtleistung auf ein System zu zwingen, welches ganz Europa zum Vortheile Rußlands ruinire?

Paris, 23. Juli. Der „Moniteur“ publicirt ein Decret, wodurch Eisenbahnlilien von Reims nach Mézières, von Charleville nach Sedau und von Creil nach Beauvais concessionirt werden. Die Concession lautet für eine englisch-französische Gesellschaft und ist unter der Bedingung gegeben, daß diese Linie die erste Section einer neuen unabhängigen Verbindung zwischen Frankreich und Belgien bilde, welche Cambrai mit der Nordbahn verbindet. Der Kostenaufschlag beläuft sich auf 30 Millionen.

Montenegro.

* In Montenegro ist Alles ruhig, man sieht nur überall mit großer Spannung dem Ausgange der türkisch-russischen Differenz entgegen.

Am 11. d., als an dem Tage des Festes des heiligen Peter, des Schuttpatrons von Montenegro, nach dem alten Style, fand in Cettigne ein großer Zusammenfluß von Menschen statt. Man zählte ungefähr 5000 Personen. Der Fürst erschien um 11 Uhr Vormittags unter der vor seiner Residenz versammelten Menge, mit allen Decorationen geschmückt, in Begleitung des gesammten Senates, und hielt eine krafftvolle Rede, worin er Blutrache, Gewaltthaten u. s. w. warnte, und bei diesem Anlasse zugleich dankbar des ihm von Oesterreich zu Theil gewordenen Schutzes erwähnte, deshalb auch jenen mit der vollen Serengete des Befehles drohte, welche es wagen sollten, Raubereien oder sonstige Gewaltthatigkeiten an österreichischen Unterthanen zu verüben.

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 5. (17.) Juli. Das vorgestern erfolgte Einrücken der kais. russischen Truppen meldet die hiesige walachische Zeitung in folgender Weise: „Freitag, den 3. (15.) Juli um 1 Uhr Nachmittags ist die Avantgarde der kais. russischen Armee, unter dem Commando Sr. Exc. des Hrn. General-Adjutanten Graf Anrep-Elmpt, vor Bukarest angekommen. — Sr. Em. der Herr Metropolit ging in der Mitte des Clerus den kais. Truppen entgegen, Kreuz und Weihwasser tragend. — Sr. Exc. der wirkliche Staatsrath und General Consul Sr. Maj. des Kaisers in den Donaufürstenthümern, Hr. v. Kalschinsky, mit dem Personale des General-Consulats so wie die Civil- und Militärbehörden haben den Hrn. General mit den ihm Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. — Sr. Exc. hat sich darauf mit den russischen Herten Officieren höheren Ranges in

die Kirche Serindar begeben, wo sich auch Sr. Exc. der Herr v. Kalschinsky mit den Herren Beamten des General-Consulats und die Notabilitäten des Landes einfanden, um dem Gottesdienste beizuwohnen.“

Aus Botojani, 15. Juli, läßt sich die „Allg. Btg.“ schreiben: „Der Uebergang der russischen Truppen über den Pruth dauert seit dem 2. d. M. ununterbrochen fort, dürfte aber schon in wenigen Tagen beendigt sein. Die Pruth-Brücken, die Privateigenthum sind, wurden so schwach befunden, daß man es nicht wagte, täglich mehr als 8000 Mann darüber gehen zu lassen. Bis heute sind über 80.000 Mann in die Moldau einmarschirt, und zwar das ganze 4. Armeecorps, bestehend aus 3 Divisionen Infanterie, jede zu 16.000 Mann, 1 Division leichte Cavallerie zu 4000 Mann, und 200 Kanonen; ferner vom 5. Armeecorps: 1 Division Infanterie, 1 Division leichte Cavallerie und 100 Kanonen. Dazu kommen noch die dem 4. Armeecorps beigegebenen 10 Regimenter Kosaken (zu 600 Mann das Regiment), 2 Bataillone Sappeurs und 1 Bataillon Scharfschützen, deren Stutzen in Küttich zu 100 Silberrubel das Stück gekauft worden sein sollen. Heute passiren den Pruth bei Skuleny 2 Bataillone Infanterie, die zur 12. Division gehören, und die Kosaken-Artillerie, welche sehr gerühmt wird. Die Avantgarde der Occupations-Armee steht unter dem Commando des Generaladjutanten von Anrep. Das 4. Armeecorps steht unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie v. Dannenberg, dessen hohe Bildung, militärische Kenntnisse, seltene Sprachkunde und Leutseligkeit Gegenstand allgemeiner Anerkennung sind. Officiere und Soldaten sprechen von ihm mit Begeisterung. Der Oberbefehlshaber des 5. Armeecorps, General der Infanterie v. Lüders, befindet sich in Odeffa. Dort und in Sebastopol stehen marschfertig die übrigen zu seinem Corps gehörigen zwei Infanterie-Divisionen (die 13. und 15.). Oberbefehlshaber des 4. und 5. Armeecorps ist der Generaladjutant Fürst Gortschakoff, der den 5. d. Mts. seinen feierlichen Einzug in Jassy hielt, dort den Durchmarsch der Truppen und ihren Einmarsch in die Walachei abwartete, und den 12. d. Mts. über Tekutsch und Fokscham nach Bukarest abreiste, wo er sein Hauptquartier aufschlagen will. Chef seines Generalstabs ist General Buturlin, der jedoch nächstens durch den Generaladjutanten v. Kozebue ersetzt werden soll. Der letztere, bisher Chef des Generalstabs der kaukasischen Armee, wurde von Paris, wo er sich dormal in Urlaub aufhält, eiligst hierher berufen. Die Artillerie steht unter dem Commando des Generals v. Sirtel. Chef des Generalstabs des 4. Armeecorps ist General v. Martinau. Die zum 4. Armeecorps gehörigen 3 Divisionen Infanterie (die 10., 11. und 12.) stehen unter den Generalen Soimonoff, Pavloff und Spirandi. Die zu demselben Corps gehörige Reiterdivision wird vom General Rirod I befehligt. Am Tage des ersten Uebergangs der Truppen über den Pruth eilte Graf Suchtelen, einer der Adjutanten des Fürsten Gortschakoff, mit Depeschen nach Hermannstadt in Siebenbürgen. Ober der diplomatischen Kanzlei des Fürsten Gortschakoff ist der Staatsrath v. Kozebue, der noch vor wenigen Jahren Generalconsul in den Donaufürstenthümern war. Man behauptet, daß ein Theil der in die Moldau eingerückten russischen Truppen die Gränzen dieses Fürstenthums gegen Siebenbürgen besetzen, und zu dem Ende sein Lager bei Groseschti aufschlagen soll. Von der Lebhaftigkeit des Verkehrs zwischen dem Hauptquartier und Rußland kann man sich schwerlich einen Begriff machen. An einem einzigen Tage wurden auf jeder Poststation je 116 Courrierpferde in Anspruch genommen. Ein Theil der moldauischen Miliz wurde auf Befehl des Fürsten Gortschakoff bis Tekutsch geschickt, um die russischen Getreidemagazine und Spitäler zu bewachen und Escortedienste zu verrichten. Die Gränzwache an der Donau mußte (ebenfalls durch moldauisches Militär) verdreifacht werden. General Dannenberg ist am 13. d. M. ebenfalls nach Tekutsch abgereist. In Jassy bleibt nur eine Garnison von 750 Mann mit einem Oberlieutenant.

China.

Die „Times“ bringt folgenden Artikel: „Die katholischen Missionen in China verdienen zu den ältesten und beharlichsten Versuchen, die Wahrheiten des Christenthums in diesem ungeheuren Reiche zu verbreiten, gezählt zu werden. Die Werke der Patres Rissa und Huc, die kürzlich in's Englische übersetzt sind, zeigen, mit welchem Eifer diese Missionen von den italienischen und französischen Priestern unterstützt sind, die dazu in den chinesischen Collegien von Grotta-Ferrata und Paris ausgebildet sind. Sie fahren bis auf diesen Tag fort, der Verfolgung zu trotzen und dem Martyrium mit einem Heroismus, würdig der ersten christlichen Jahrhunderte, entgegen zu gehen, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß sie kein persönliches Opfer scheuen, um die Aufrichtigkeit ihrer Ueberzeugungen zu beweisen und ihren Glauben auszubreiten. Die Folge davon ist gewesen, daß in vielen Theilen von

China christliche Kirchen lange existirt haben. Der Nami Tienchow, den Papst Benedict XIV. für die Bezeichnung des göttlichen Urhebers unserer Religion im Chinesischen vorgeschrieben hat, ist im ganzen Lande bekannt und geachtet, und obgleich der Verdacht und die Verfolgungen der chinesischen Regierung das Bekenntniß des Christenthums gefährlich gemacht haben, bilden doch diese Gemeinden eine wichtige Classe in jenem Lande, und die Nachrichten der katholischen Missionäre im Innern sind vielleicht die authentischsten, die in Europa in Bezug auf die jetzige Revolution zu haben sind. Diese Nachrichten werden in sehr merkwürdiger Weise durch die allerletzten Depeschen aus China bestätigt, welche zeigen, daß die Hauptgrundsätze der Insurgenten christliche sind, obwohl sie dem Glauben der protestantischen Kirche viel näher kommen. Die „Jahrbücher der Verbreitung des Glaubens“ enthalten einige merkwürdige Briefe der apostolischen Vicare von Kiangsi und Hu-Kuang. Dieselben melden, im Jänner habe der Aufstand schon weit um sich gegriffen. Die Truppen Tien-te's (oder Tanping Wang's) erklärten überall, sie wollten die christliche Nation von dem Joche der Tataren befreien. Sie wurden von der Bevölkerung gut aufgenommen und erhielten ohne Schwierigkeit bedeutende Unterstützungen. Ihr Heer ist viel besser disciplinirt und ausgerüstet, als das kaiserliche, und wird fortwährend durch Deserture verstärkt. Das Merkwürdigste aber ist, daß sie und ihre Führer sich zu keiner der bis jetzt in China herrschenden heidnischen Religionen bekennen; vielmehr zerstören sie überall die Götzenbilder und die Klöster der Bonzen, und ihr Benehmen scheint mit ihren Proclamationen im Einklange zu stehen, die einige christliche Elemente enthalten. Sie haben auf ihren Bannern die Worte „Am ti huoci“, „die Religion des großen Kaisers“, ein Ausdruck, der den kathol. Missionen nicht bekannt ist, und folglich auf einen Unterschied zwischen ihnen und den römischen Convertiten hinweist. Die chinesische Regierung scheint geglaubt zu haben, die Feindseligkeit dieser Wilderthümer gegen die herrschende Religion berechtige zu dem Verdachte, daß die Christen die ursprünglichen Anführer des Aufstandes seien, und in einigen Theilen des Reiches wurden Personen verhaftet und verfolgt, die für Christen galten. — Im März wurde die Provinz Hu-Kuang der Mittelpunkt der Operationen des siegreichen Tien-te. Er eroberte die Hauptstadt der Provinz und die Stadt Han-Yang-su, wo die kaiserlichen Truppen geschlagen und alle Mandarinen und bürgerlichen Beamten ermordet wurden. Er ging dann auf die Provinz Honan los, nachdem er sein Heer in 3 Colonnen getheilt hatte, und forderte die Mandarinen von Kanting auf, ihn als gesetzlichen Fürsten anzuerkennen, da er in der neunten Generation von den letzten Fürsten der Ming-Dynastie abstamme. Die Regierung hatte frische Truppen aus der Mandchu-Tatarei herbeikommen lassen, und das Schicksal des Reichs schien von der nächsten Schlacht abzuhängen. Die kaiserliche Armee soll sehr lächerlich und weibisch aussehen: jeder Soldat trägt einen Regenichirm und eine Laterne, und die Bewegungen der Truppen werden durch die endlose Bataillone Beamten zu verfolgen, das Volk aber möglichst zu schützen, und bei einem so methodischen und der Unordnung nicht lange dauern. . . Alles, was wir über die Sache in Europa wissen, bestätigt unsere Ansicht, daß jedes Einschreiten fremder Staaten zu Gunsten der jetzigen Regierung unpolitisch ist. Die Regierung von China mag sein, welche sie will, sie kann nicht schlechter sein, als die jetzige. Die Mandchu-Dynastie hat stets, wenn sie konnte, die christliche Religion zu verfolgen, den auswärtigen Handel zu beschränken und die andern Nationen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu umgehen gesucht; die Neigung aber, welche die Chinesen selbst in den letzten Jahren gezeigt haben, einen reineren Glauben anzunehmen, ihren Handel auszudehnen, und selbst nach Australien, Californien und Mauritius auszuwandern, zeigt, daß die Politik der Regierung mit den Ansichten und Interessen des Volkes nicht harmonirt. Die jetzige Revolution ist vielleicht bestimmt, einen wichtigen Theil der merkwürdigen Ereignisse und Entdeckungen zu bilden, wodurch in den letzten Jahren die östliche und westliche Welt einander näher gebracht sind. In die innern Angelegenheiten des chinesischen Reichs einzugreifen, wäre von uns und allen christlichen Mächten unpolitisch, am allerwenigsten aber sollten wir den Fortschritt einer Revolution hemmen, die den großen Zwecken der Civilisation und der Besserung unseres Verhältnisses zu diesem merkwürdigen Volke förderlich ist.“

Telegraphische Depeschen.

* Verona, 27. Juli. Sowohl zu Ancona als Bologna ist die Getreideausfuhr verboten worden. Auch in Piemont wird starke Getreidenoth befürchtet.
* London, 27. Juli. Das Unterhaus hat die zweite Lesung der Indiabil mit 118 Stimmenmehrheit angenommen.

Feuilleton.

Slovenische Volkslieder,

(überfetzt von Dr. Lovro Tomann.)

III.

Bruderliebe.

Mütterchen hat Mara
Ueber's Meer gerufen.
„Komme Mara, wenn die
Wäsche Du vollendet.“
„Hatt' doch, liebe Mutter,
Nicht mal angefangen.“
„Was denn hast Du, Mara,
Jahr und Tag begonnen?“
„Pflüchte, theure Mutter,
Blumen längs des Meeres.“
„Hast Du wohl Dir, Mara,
Wundersviehl gepflüct?“
„Beide Händ' voll, Mutter,
Und auch beide Aermel.“
„Wem am meisten, Mara,
Gabst Du doch derselben?“
„Habe sie dem Bruder
Allen Kahn geschichtet,
Habe sie dem Liebsten
Volles Tuch gerichtet.“
„Warum gabst Du, Mara,
Nicht zumest dem Liebsten?“
„Liebsten wohl bekomm' ich
Einen positiven immer,
Ein lieb' Brüderchen mir
Wohl im Leben nimmer.“

Aus Central-Afrika.

(Missionsbericht an das Comité des Marien-Vereines
in Wien.)

(Fortsetzung.)

Ich ließ dem Häuptling ein rothes Kleid und einen Turbusch geben und ihn sogleich damit bekleiden. Er fing an, etwas leichter zu athmen, dann zeigte ich ihm verschiedene Gegenstände, führte ihn in die Kapelle, wo er über das Bild der Mutter Gottes erstaunte. Er sagte mir hierauf, er habe mir einen Ochsen gebracht, er wünsche, daß ich denselben als Gast annehmen möge, und sagte hinzu, daß er auch seinen Leuten aufgetragen habe, alles, was in der Ortschaft vorhanden sei, zum Schiffe zu Markte zu bringen. Ich sagte ihm, die Leute möchten nur ohne Furcht näher herankommen, man würde Alles, was man brauche, von denselben gegen Glasperlen kaufen. Bald entspann sich ein ordentlicher Markt. Man kaupte Borräthe von schönem Geflügel, von Hülsenfrüchten u. dgl. Unterdessen brachte man den Ochsen, der von unseren Matrosen schnell geschlachtet wurde. Der junge, nunmehr roth gekleidete Häuptling, der seine zahlreiche Menge in der strengsten Zucht hielt, nahm erst gegen Mittag Abschied von uns, nachdem wir versprochen hatten, bei unserer Rückkehr wieder zu landen, wobei er uns versicherte, daß er das Schiff nach dem am Schiffsnabel angebrachten Krokodile und nach dem Jungen des großen Schiffes (darunter verstand er das kleine am Hintertheile angebrachte Boot) gleich erkennen und ohne Furcht an Bord kommen wolle. Wir waren über diese Bekanntschaft und über die Annäherung eines der zahlreichsten, mächtigsten und wohlhabendsten Negerstämme an einer Stelle, wo noch lange Niemand zu landen sich getrauen wird, innigst erfreut und baten den Herrn, daß er in seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit den Weg der Mission auch zu diesem, sonst bei den Mohamedanern so verhassten Stamme bald anbahnen möge. Der erste Schritt ist gethan und ich hoffe, daß bei dem regen Eifer, der für die Bekehrung der Neger im Allgemeinen, wie bei Einzelnen unter den frommen Gläubigen jenseits der großen Wüste fortkläht, die Stunde der Erlösung nicht mehr ferne sein werde.

Wir segelten gegen zwei Uhr Nachmittags weiter und fuhren unter den zahlreichen Ortschaften, die wir in ununterbrochener Reihe am linken Ufer beobachteten, mit sehr starkem Nordwinde vorüber. Gegen 11 Uhr Nachts erblickten wir zwei Fahrzeuge im Dunkel an das rechte Ufer angebunden. Es

war die „Paula“ und das zweite Frachtschiff, die beide volle achtzehn Tage vor uns von Chartum abgereist waren und welche die „Stella matutina“ schon in zehn Tagen eingeholt hatte. Wir fuhren ans Ufer und landeten, um uns mit ihnen zu vereinigen und nähere Nachrichten über deren langsame Fahrt einzuholen. Sie fuhren nur bei Tage, indeß der Wind bei der Nacht viel gelinder, zum Vorkommen viel geeigneter gewesen wäre, als bei Tage. Die Pferde befanden sich im besten Zustande. Ich ließ sogleich zum Ausbruche das Zeichen geben und so mußten die zwei Schiffe im Dunkel der Nacht vor uns herfahren.

Am folgenden Tage, am 11. December, kam uns eine kleine Gruppe von vier Elephanten im hohen Grase in Schußweite. Ich feuerte vom Berdecke der Kajüte eine Spitzkugel aus einem Karabiner in ihre Mitte ab, wobei eines der ungeheueren Thiere mit demüssel das Gras mit den Wurzeln sammt der Erde auszureißen begann und die ganze Gruppe uns mit klaffenden Ohren schnellen Schrittes nacholgte. Leider war der Wind so stark, daß er uns fast im Fluge auf den Wellen vorwärts trug. Als ich jedoch sah, daß uns die Gruppe noch immer verfolgte, ließ ich die Segeltücher einziehen und landen. Die Leute glaubten, daß sich alle daran betheiligen müßten und der schwarze Koch, der wahrscheinlich nie in seinem Leben ein Gewehr in der Hand gehabt hat, sprang aus der Küche und ergriff schnell ein Gewehr; zum Unglück war es mein Handkarabiner, ein sehr kostbarer Damaskener mit doppelten Drahtläusen und ein theures Andenken des seligen P. Nylo; der Koch nimmt Pulver, ohne weiter zu untersuchen, ob die Läuse geladen wären oder nicht, schlägt mit großen Zwischenräumen Pulver und Kugel in den Lauf und als er letztere nicht genug hineinzuschlagen im Stande war, nimmt er eine Kapsel und gibt das Gewehr einem der daneben stehenden Matrosen zum Ausschießen. Dieser drückt rasch den Hahn nieder, der Schuß fällt und es bleibt ihm der gebrochene Schaft mit gekrümmten Läusen, von denen einer ganz in der Nähe des Handgriffes zersprungen war, in der Hand. So sehr mich der Verlust des Gewehres schmerzte, so war ich dennoch zufrieden, als ich sah, daß durch den Unfall Niemanden ein Unglück zugefügt worden sei. Wir wurden übrigens hierdurch in der Verfolgung der Elephanten, welche unterdessen wieder den Rückweg landeinwärts eingeschlagen hatten, gestört; und so setzten wir, uns mit der kurzen Unterhaltung begnügend, mit günstigem Winde die Fahrt wieder fort.

Wir erreichten schon gegen 11 Uhr Vormittags die Prairien und parkähnlichen Gestade von Denab, wo sich eine Stunde vom Strome entfernt die Residenz des Königs des ganzen Schilluk-Stammes befindet. Ich wünschte sehr mit diesem sonderbaren Manne, den noch nie ein Weißer zu Gesichte bekommen konnte, in eine nähere Berührung zu kommen und schickte daher des Nachmittags den Dragoman in die Residenz. Er kam jedoch erst des Abends spät zurück, von einer kleinen Anzahl der schwarzen Hofleute, von denen jeder ein langes Stück Leinwand nach Art der Schärpen über die Schultern hängen hatte, begleitet. Sie traten alle in die mittlere Kajüte und ließen sich auf Einladung auf den Divanen und Sesseln nieder, voll Bewunderung rechts und links um sich schauend. Der Dragoman erzählte, daß er eine geraume Zeit habe warten müssen, bis Se. Majestät einer großen Anzahl von untergeordneten Häuptlingen, die von nah und fern gekommen waren, Audienz gegeben habe; der Dragoman wendete sich an einige Leute vom Gefolge des Königs, um seinen Auftrag vorzubringen, indeß er selbst in einer gewissen Entfernung stehen bleiben mußte. Der König ließ ihm durch dieselben Leute erwidern, daß er einige von seinen Vertrauten zum Schiffe schicken wolle, welche mir in seinem Namen meine freundschaftlichen Grüße erwidern

sollten. Die ins Schiff Geschickten befragten mich nach meinem Befinden, überbrachten mir die Grüße ihres Königs und staunten über die Gegenstände, die sie beim Lichtscheine in der Kajüte ringsumher sahen, was sie noch mehr begeisterte, um mich von dem Wohlwollen ihres Königs zu versichern.

Am folgenden Morgen schickte ich den Dragoman nebst vier in Schiffsuniform gekleideten Matrosen mit Geschenken für den König ab, den ich bitten ließ, an Bord zu kommen. Wir warteten bis Nachmittag, ehe unsere Deputation zurückkehrte. Der König hatte wieder eine große Anzahl von neuen Ankömmlingen um sich, die aus allen Theilen seines Reiches Berichte erstatteten und Rath erholten. Erst gegen Mittag besichtigte er die überbrachten Geschenke, von denen ihm keines gefiel, er auch keines annahm. Doch hatte er die Güte, seine Wünsche für gewisse Gegenstände zu äußern, welche ich ihm bei meiner nächsten Reise mitbringen möchte. Seine Leute hätten ihm Vieles von unserm Schiffe erzählt und er wünsche selbst es zu besichtigen, was ihm aber für jetzt wegen der Menge der Geschäfte nicht möglich wäre; er hoffe indeß, ich würde bei meiner Rückreise wieder anhalten, bei welcher Gelegenheit er kommen wolle, um nähere Bekanntschaft mit mir zu machen. Ich beurlaubte mich bei den Hofleuten, nahm noch einige Sonnenhöhen und ließ das Zeichen zum Ausbruche geben, nur halb zufrieden mit dem Versuche, den ich gemacht hatte. Indessen ist auch hier der erste Schritt geschehen und es fehlt nur noch, den König zu beruhigen und ihn zu überzeugen, daß ich mit den Türken nichts Gemeinsames habe, dann wird die Mission mit göttlicher Hilfe auch hier in nicht gar langer Zukunft Fuß fassen können.

Wir verließen nun die prächtigen Gestade Denabs mit den hundertjährigen Tamarinden, die in der grasreichen Ebene kühlenden Schatten gewähren, fuhren unseres Bezugs an dem stets mit Ortschaften über- und übersäten linken Uferlande fort und erreichten gegen 3 Uhr Nachmittags des zweiten Tages die Mündung des Sowbat (von den Schilluk Atuisi genannt), des ersten Nebenflusses des Bahar el Abiad. Der Sowbat fließt in der Krümmung von NN in schnellem Laufe in die Gewässer des Bahar el Abiad, dessen Bett allhier in einer meilenweiten Breite durch eine Menge von Eilanden und durch Flächen von hohem Schilfgras durchschnitten ist. Eine unabsehbare niedrige Ebene dehnt sich jenseits des rechten Ufers, mit Gebüsch und Gras bewachsen, aus. Die an den Ufern des Sowbat herumziehenden, zahlreichen nomadischen Dinkastämme brannten in der Savanne das hohe, halb verdorrte Gras ab, um dem frischen, was ihren Heerden Futter verschaffen soll, Platz zu machen. Das linke Ufer erhob sich jenseits der Inseln und der Schilfflächen mit den Schillukdörfern, aus deren Mitte die schlanken mit Riesenblättern gekrönten Dolepalmen majestätisch über dieselben emporragten, etwas höher über dem Horizont, als das rechte. Ich nahm auf der Insel, der Mündung des Sowbat gerade gegenüber, des Nachmittags einige Sonnenhöhen zur Längen- und in der Nacht die Meridianhöhen des Achernard und Hanopus zur Breitenbestimmung auf.

Auch hier kam ein untergeordneter Schilluk-Häuptling vom fernem Ufer an Bord. Ich ließ ihm ein Kleid und eine Kopfbedeckung geben und er versprach mir dafür das Gegengeschenk von einem Ochsen zu machen. Er schickte alsogleich alle seine Leute fort, um noch denselben Abend den Ochsen zu bringen und blieb ganz allein im Schiffe zurück. Als die Nacht einbrach und seine Leute mit dem bestellten Ochsen nicht erschienen, fing er an, etwas unruhig zu werden. Es wurde indeß schon 10 Uhr Nachts und noch hörte man keine Stimme weder von nah' noch von ferne, nur die Mißferde grunzten überall um uns her. Da wurde es dem armen Mann am Schiffe ordentlich bange. Er nahm sein Kleid vom Leibe und gab es einem der Matrosen mit dem Bedeuten, daß er, da sich seine Leute nicht sehen ließen, selbst den Ochsen holen und denselben am folgenden Morgen bringen wolle. Der Matrose brachte mir das Kleid, welches ich aber dem Schwaben eben so schnell zurückstellen und ihm sagen ließ, daß ich ihm das Kleid geschenkt und nicht für den Ochsen gegeben habe; er möge es nur behalten, damit fortgehen, und wenn er am folgenden Morgen mit dem Ochsen wirklich wiederkäme, so würde er sich dadurch mein Zutrauen als worthaltender Mann gewinnen. Er erschien zu unserer Bewunderung wirklich schon bei Tagesanbruch mit dem Ochsen, der sogleich geschlachtet und das Fleisch mitge-

(Fortsetzung folgt.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 29. Juli 1853.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. (in C.M.)	94 1/4
ditto " " " " " " " " " " " "	84 11/16
ditto " " " " " " " " " " " "	75 13/16
Darlehen mit Verloosung v. J. 1839, für 100 fl.	136 1/2
Baus-Actien, pr. Stück 1405 fl. in C. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C. M.	2340 fl. in C. M.
Actien der Wien Gloggnitzer-Eisenbahn zu 500 fl. C. M. ohne Coupons	862 1/2 fl. in C. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. C. M.	778 fl. in C. M.
Actien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. C. M.	626 1/4 fl. in C. M.

Wechsel-Cours vom 29. Juli 1853

Amsterdam, für 100 Holländ. Gulden, Rthl.	90 1/2 Bf.	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Gulden	108 3/4 Bf.	lfo.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südd. Ver.)		
eins Wthr. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulden	107 3/4 Bf.	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	80 3/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	10-39	3 Monat.
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Gulden	108 1/4	2 Monat.
Paris, für 300 Franken	128 Bf.	2 Monat.

Gold- und Silber-Course vom 28. Juli 1853.

Kais. Münz-Ducaten Agio	Brief.	Geld.
ditto Rand- " " "	14 3/4	14 1/2
Gold al marco " " "	14 1/2	14 1/4
Napoleon's or's " " "	—	8.38
Souverain's or's " " "	—	15. 4
Ruß. Imperial " " "	—	8.58
Friedrich's or's " " "	—	9.2
Engl. Sovereigns " " "	—	10.48
Silberagio " " "	9	8 3/4

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 27. Juli 1853:

60. 17. 29. 74. 81.

Die nächste Ziehung wird am 10. August 1853 in Triest gehalten werden.

Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 27. Juli 1853.

Ein Wiener Megen	Marktpreise.		Magazins-Preise.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	48 ¹ / ₄	5	20
Kukuruk	—	—	3	48
Halbfrucht	—	—	4	12
Korn	3	33 ² / ₄	3	48
Gerste	2	42	—	—
Hirse	—	—	—	—
Heiden	—	—	3	20
Hafer	1	54 ³ / ₄	2	—

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 22. Juli 1853.

Janaž Sterger, Tagelöhner, alt 51 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, am Lungenbrand. — Herr Ludwig Stevens, k. k. Major des 11. Genst'armerie-Regiments, alt 51 Jahre, in der Stadt Nr. 219, an der Abzehrung. — Dem Gregor Nieschar, Zimmermann, sein Weib Maria, alt 68 Jahre, im Hühnerdorfe Nr. 11, an Altersschwäche. — Ursula Erchen, Landmanns-Tochter, alt 15 Jahre, in der Stadt Nr. 128, am bössartigen Scharlach.

Den 23. Dem Johann Preßel, Schneidergesellen, sein Kind Johanna, alt 2 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 38, am Fehrfieber. — Agnes Quander, Justitutsarme, alt 62 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungenlucht.

Den 24. Maximilian Ott, Inwohner, alt 61 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an Altersschwäche.

Den 25. Maria Peck, Magd, alt 38 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungenlucht. — Dem Gregor Trost, Tagelöhner, sein Kind Maria, alt 1 1/2 Tag, in der Polana-Vorstadt Nr. 80, an Fraisen. — Maria Schubig, Näherin, alt 40 Jahre, in der Stadt Nr. 30, an der allgemeinen Wassersucht.

Den 26. Dem Johann Jerschm, Aufleger, sein Kind Johann, alt 10 Wochen, in der Pradeczk-Vorstadt Nr. 21, an Fraisen.

Den 27. Dem Mathias Maringhek, Aufleger, sein Kind Johanna, alt 7 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 65, an der Entkräftung. — Herr Dominik Grandesso, Wagnermeister, alt 66 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 26, am Nervenschlage.

3. 1094.

Öffentliche Anerkennung.

Der Gefertigte sieht sich unaufgefordert veranlaßt, den Leistungen der Lebensversicherung-Anstalt (Assi-

(3. Laib. Zeit. Nr. 171 v. 30. Juli 1853.)

curazioni Generali Austro-Italiche) zu Triest, den Tribut der öffentlichen Anerkennung zu zollen. — Nicht nur daß sie die auf das Leben meiner verstorbenen Frau versichert gewesenen Capitale anstandslos und vollständig ausbezahlt, sondern auch die Schnelligkeit und Pünktlichkeit, mit der dieses realisiert wurde, sind der öffentlichen Anerkennung, dringenden Empfehlung und Aufmunterung zum Beitritte und Theilnahme an diesem wohlthätigen Institute würdig.

Die Grundlagen, auf denen dieses lebenswerthe Institut zum Wohle der Menschheit wirkt, sind: stereotype Solidität, Billigkeit und strenge Rechtlichkeit.

Möge die löbliche Anstalt noch lange zum Wohle so vieler Familien fortdauern, und sich der verdienten allgemeinen Theilnahme erfreuen.

Mörtling am 28. Juli 1853.

Johann Kapelle.

3. 1086. (3)

Einladung.

Sonntag den 31. Juli wird im Bräuhausgarten „am grünen Berg“ ein großes **ANNEN-HULDIGUNGSFEST** abgehalten, wobei Abends der Garten nett beleuchtet, und ein **brillantes Feuerwerk**, unter persönlicher Leitung des Feuerwerkers Hrn. Kölbl aus Graz, stattfinden wird. Die Schluß-Scene stellt die **Belagerung von Komorn** vor.

Für gute Bedienung der verehrten Gäste, um deren zahlreichen Besuch gebeten wird, ist bestens Sorge getragen.

3. 1049. (2)

Mit 1. August ist ein meublirtes Monatzimmer mit einem Cabinet zu vergeben. Anfrage Nr. 20, am alten Markt.

Dasselbst ist eine Wohnung zu Michaeli mit 2 Zimmern, Cabinet, Küche, Keller und Dachkammer, sowie ein Verkaufsgewölb mit Keller zu vermieten.

3. 1019. (4)

Schon am nächstkommenden

3. SEPTEMBER

erfolgt unter Leitung und Aufsicht der hohen Behörden die erste Ziehung der großen, von **G. M. Perissutti**, k. k. priv. Großhändler in Wien, eröffneten

Geld- und Gemälde-Lotterie,

deren halber Reinertrag den **Welden- und Jellačić-Invaliden-Stiftungen** zufließt.

Diese reich ausgestattete Geld-Lotterie enthält die große

Anzahl von **40.550** Treffern,

welche mit der bedeutenden Summe von **W. W. einer halben**

M I L L I O N

und **105.000** Gulden

durchaus bloß in barem Gelde ausgestattet sind.

Ein Los der I. oder II. Classe kostet **3 fl.**, ein Los der III. Classe **6 fl** und jedes Los der IV. Classe **10 fl. C. M.**

Durch den Ankauf von **2** gewöhnlichen Losen à 3 fl., und zwar eines der I. und dieß in der **Hauptziehung**, wo der große Treffer von **200.000 Gulden** gewonnen wird, noch **zweimal**; mit jedem Silberlose III. Classe spielt man unbedingt in **3**, und mit jedem Goldlose IV. Classe aber in allen **4** Ziehungen.

Lose sind in Laibach zu haben beim **Handelsmanne**

Joh. Ev. Wutscher.

3. 1096. (1)

Ankündigung.

Um dem mehrseitigen Wunsche des geehrten Publikums zu entsprechen, beehrt sich der Eigentümer des hier im ständischen Redouten-Gebäude zur öffentlichen Schau gestellten Kunst-Cabinetts bekannt zu machen:

1) Um von den wenigen heitern Tagen, welche nicht von den häufig sich einstellenden Nebeln getrübt werden, profitieren zu können, werden die Experimente mit dem Sonnen-Mikroskop jeden hierzu geeigneten Tag um 10 Uhr Morgens schon anfangen, und bis um 1 Uhr Nachmittags ununterbrochen fortgesetzt.

2) Daß, um dem promenade-lustigen Publikum die kühlen, für Spaziergänge geeigneten Abendstunden nicht zu beeinträchtigen, das Kunst-Cabinet von 4 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends den geehrten Besuchern zum Besuch offen gehalten wird.

Derselbe erlaubt sich zugleich in Erinnerung zu bringen, daß folgerecht seiner frühern Ankündigung, die in jeder halbwochentlichen Veränderung aufgestellten vier optischen Bilder, beleuchtet nach der Methode des Mr. Charles in Paris, für hier durchaus neu sind, zumal er die Ueberzeugung erlangt hat, daß diese Gattung Bilder hier noch nie gezeigt wurden, und nachdem unter denselben mehrere von einer überraschenden Wirkung sind, wie es in gegenwärtiger Vorstellung (die Morgen, Sonntag den 31. d. M., endet mit der heil. Grabes-Kirche der Fall ist; so glaubt er gewiß, ohne der Ueberschätzung beschuldigt werden zu können, wenn er die Versicherung ertheilt, daß das verehrte Publikum beim Besuche dieser, für hier ganz neuen und zum ersten Mal erscheinenden Gattung von Ansichten vollkommen befriedigt bleiben wird.

3. 1095. (1)

Un giovane, che parla l'italiano ed il cragnolino, desidera procacciarsi un posto di cameriere e cantiniere.

Lettere, franche di posta sono a diriggersi al: P. N. O. ferma in posta ad Adelsberg-